

Leise Unzufriedenheit mit dem Verhalten der leicht gereizten Domherren klingt aus dem Briefe heraus.

Es waren ihm Gerüchte zu Ohren gekommen, daß in Allenstein allerlei Reden gegen den Orden fielen. Ein Vasall des Kapitels und alter Feind des Ordens, Balthasar Skayboth, sollte geäußert haben, daß Allenstein niemals in die Hände des Ordens gekommen, wenn er auf dem Schlosse gewesen wäre.<sup>1)</sup>

Der Gewinn von Allenstein war unter den vorhandenen Verhältnissen kein sehr großer. Auch die Bürger machten Schwierigkeiten, so daß die Hofleute nicht einmal in der Stadt sicher waren, und selbst, wenn sie es dort gewesen wären, der Besitz der Stadt ohne das Schloß war nur eine Gefahr für sie. Der Komtur von Helfenstein mit der Handvoll Leute nützte auf dem Schlosse nichts, er war ganz in der Gewalt der Domherren. Sich allein der Treue und dem guten Willen der letzteren anzuvertrauen, dazu hatten die Hofleute keine sonderliche Veranlassung.

Wiederholt bat Schlieben die Domherren, ihn mit etlichen Leuten auf's Schloß zu nehmen. Der Komtur unterstützte seine Bitten. Die Domherren wollten Schlieben schließlich mit sechs Begleitern den Aufenthalt auf dem Schloß gestatten, aber nicht in der Eigenschaft als Hauptmann. Da begab letzterer sich zum Hochmeister, um die Abstellung dieses unerträglichen Zustandes durchzusetzen. Während seiner Abwesenheit machte sein Vetter Magnus von Schlieben den Versuch, mit fünfzehn Mann auf dem Schloß festen Fuß zu fassen. Nach der sehr zweideutigen und vorsichtigen Ausdrucksweise der Tegedinge „wart er von den thumheren von der beteidunge underrichtet alzo, das her nicht me offem hawsze lac“. Nach dem Berichte Schlieben's beliebte man ein weniger glimpfliches Verfahren: Die Domherren drängten Magnus mit Gewalt vom Schlosse. Daraus ersehen wir, daß sie thatsächlich die Herren desselben waren und

---

1) Brief des Hochmeisters, dat. Marienburg d. 3. Aug. 1455. K. St.-A.